Nadja Thelen-Khoder

Der 75. Todestag von Alexander Chartschenko (17)
„Waldfriedhof Meschede ohne Nummer“

[1]

ALEXANDER CHARTSCHENKO
АЛЕКСАНДР ХАРЧЕНКО
ALEXANDR CHARTSCHENKO
25.5.1925 - 9.5.1943
„Letzter Wohnsitz“: „Dörnberg“
„Ursache des Todes“: „Tuberkulose, Hüftgelenksentzündung“[2]

„Der Ostarbeiter Alexander Chartschenko, wohnhaft in Dörnbeck bei Ramsbeck, Ostarbeiterlager, ist am 9. Mai 1943 um 11 Uhr 00 Minuten in Meschede verstorben. Der Verstorbene war geboren am 29.Mai 1925. Der Verstorbene war nicht verheiratet. Meschede, den 17. Mai 1946“[3]

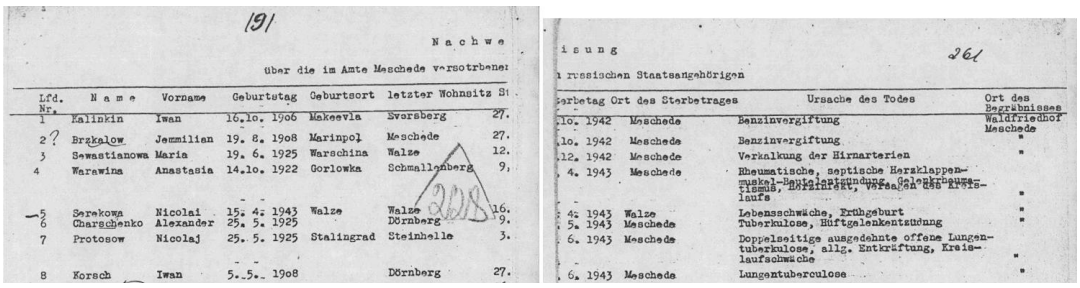
„Meldung über die in der Zeit vom 3.9.1939 bis 8.5.1945 in der Gemeinde Ramsbeck bestandenen Ausländerläger.

a) Art des Lagers:	Kriegsgefangenenlager (Schützenhalle Ramsbeck)	Zivilarbeiterl. für Männer u. Frauen in Dörnberg
b) Ungefähre Belegungsstärke des Lagers:	30 – 40 Personen	300 –400 Pers.[4] (ca. 1/4 Frauen)

[1] Photo vom Oktober 2015
[2] „Nachweis über die im Amte Meschede verstorbenen russischen Staatsangehörigen“, ITS Bad Arolsen, 2.1.2.1 / 70792351 und 2.1.2.1 / 70792352 (dort: Geburtsdatum = 25.5.1925)
[3] Sterbeurkunde von Alexander Chartschenko (Meschede 84/1943), 2.2.2.2 / 76719869, ITS Digital Archive, Bad Arolsen
[4] 100 Menschen mehr oder weniger!

c) Aufzählung der Nationalitäten:	Italiener	Polen, Russen (Ukrainer)
d) Namen von Wachmannschaften, die evtl. von Spruchkammern oder alliierten Gerichtshöfen verurteilt sind?	nicht bekannt	
e) Namen von früheren Insassen, die evtl. vervollständigende Angaben machen können:	nicht bekannt.	
f) Irgend andere besondere Einzelheiten:	Die Insassen des Lagers haben 1945 Deutschland in geschlossenem Abtransport verlassen.	

Ramsbeck, den 23. Juni 1949.
Der Bürgermeister:
(Unterschrift)“[5]



191

Nachwe isung

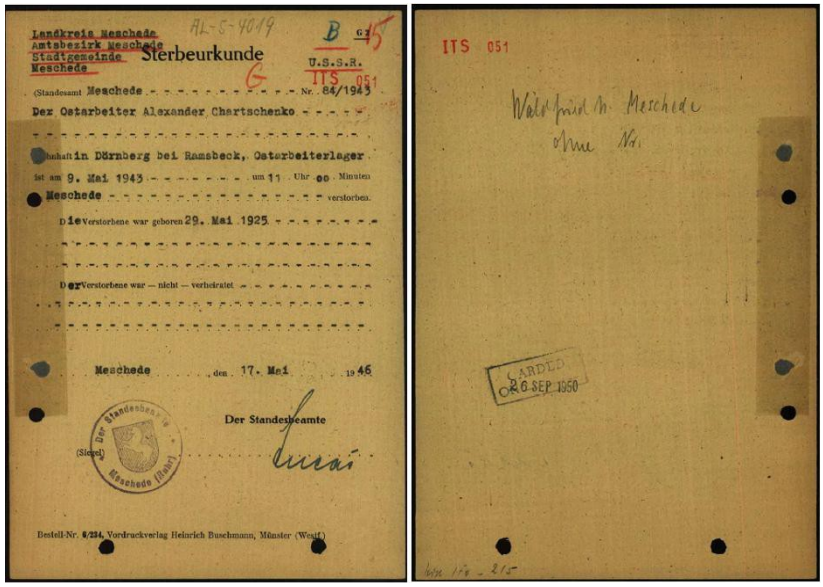
über die im Amte Meschede versotrbene russischen Staatsangehörigen

261

Lfd. Nr.	Name	Vorname	Geburtstag	Geburtsort	letzter Wohnsitz	St	erbetag	Ort des Sterbetrages	Ursache des Todes	Ort des Begräbnisses
1	Kalinkin	Iwan	16.10. 1906	Makeevla	Eversberg	27.	10. 1942	Meschede	Benzinvergiftung	Waldfriedhof Meschede
2?	Brzkalow	Jemmilian	19. 8. 1908	Marinpol	Meschede	27.	10. 1942	Meschede	Benzinvergiftung	"
3	Sewastianowa	Maria	19. 6. 1925	Warschina	Walze	12.	12. 1942	Meschede	Verkalkung der Hirnarterien	"
4	Warawina	Anastasia	14.10. 1922	Gorlowka	Schmallenberg	9,	4. 1943	Meschede	Rheumatische, septische Herzklappenmuskel-Beutelentzündung, Gelenkrheumatismus, Herzinfekt, Versagen des Kreislaufs	"
5	Serekowa	Nicolai	15. 4. 1943	Walze	Walze	16.	4. 1943	Walze	Lebensschwäche, Frühgeburt	"
6	Charschenko	Alexander	25. 5. 1925		Dörnberg	9.	5. 1943	Meschede	Tuberkulose, Hüftgelenkentzündung	"
7	Protosow	Nicolaj	25. 5. 1925	Stalingrad	Steinhelle	3.	6. 1943	Meschede	Doppelseitige ausgedehnte offene Lungentuberkulose, allg. Entkräftung, Kreislaufschwäche	"
8	Korsch	Iwan	5. 5. 1908		Dörnberg	27.	6. 1943	Meschede	Lungentuberculose	"

208

6



Landkreis Meschede
Amtsbezirk Meschede
Stadtgemeinde
Meschede

AL-5-4019

B 15

Sterbeurkunde

U.S.S.R.

G

ITS 051

(Standesamt Meschede Nr. 84/1943

Der Ostarbeiter Alexander Chartschenko

Wohnhaft in Dörnberg bei Ramsbeck, Ostarbeiterlager

ist am 9. Mai 1943 um 11 Uhr 00 Minuten

Meschede verstorben.

Die Verstorbene war geboren 29. Mai 1925

Der Verstorbene war — nicht — verheiratet

Meschede den 17. Mai 1946

Der Standesbeamte

(Siegel)

Der Standesbeamte Meschede (Ruhr)

Bestell-Nr. 6/234, Vordruckverlag Heinrich Buschmann, Münster (Westf.)

ITS 051

Waldfried h. Meschede ohne Nr.

CARDED 26 SEP 1950

7

[5] „Meldung über die in der Zeit vom 3.9.1939 bis 8.5.1945 in der Gemeinde Ramsbeck bestandenen Ausländerläger“ vom 23.6.1949, 2.2.0.1 / 82416694, ITS Digital Archive, Bad Arolsen

[6] Ausschnitt aus dem „Nachweis über die im Amte Meschede verstorbenen russischen Staatsangehörigen“, ITS Bad Arolsen, 2.1.2.1 / 70792351

[7] Sterbeurkunde von Alexander Chartschenko (Meschede 84/1943), 2.2.2.2 / 76719869, ITS Digital Archive, Bad Arolsen

Laut Liste Betriebskrankenkasse der „Warsteiner Eisenwerke AG“ in Warstein[8] waren Iwan Chartschenko (geboren 1915 in Pokrowskaja) und Maria Chartschenko (geboren 6.4.1917 in Lokadimonowska) seit dem 26.3. bzw. 8.6.1942 bis zum 31.3.1945 dort „beschäftigt“[9]. Familie?

Was verursachte bei dem 17jährigen eine Tuberkulose und eine Hüftgelenkentzündung, so daß er daran starb?

„Dörnberg bei Ramsbeck“ – zu Beginn sagte mir das erst einmal gar nichts. Mir fiel nur auf, daß beides immer wieder in Sterbeurkunden aufgetaucht war – und in anderen Dokumenten wie

„Landkreis : Meschede
Amtsbezirk : Bestwig
Landgemeinde : Ramsbeck ORTSANSÄSSIG ! U.S.S.R.

Lfd. Nr.	Zu- und Vorname:	Geburtstag und Ort:	Sterbetag:	Nr. des Sterberegisters:
1	Tartarin Leo	26.6.1927, Schasow-Iser, Kreis Artemosk	03.02.1943	7/1943
2	Marschalleck Mich.	1892, unbekannt	16.07.1943	23/1943
3	Beljaewa Nina	23.6.1944, unbekannt	05.07.1944	26/1944
4	Lychmann Wasil	23.4.1908, Kriwoj-Rog	27.01.1945	5/1945
5	Raratschenko[10] Daniel	21.09.1920	30.10.1943	40/1943
6	Nowochatka Schora	26.6.1944, Dörnberg	29.11.1944	38/1944
7	Silenko Iwan	13.8.1910, unbekannt	08.02.1945	unbekannt
8	Borchanow[11] Wassily	6.5.1908, unbekannt	30.06.1945	nicht beurkundet
9	Antimanow Sergej[12]	12.9.1906, unbekannt	26.07.1943	nicht beurkundet

Aufgestellt !
Bestwig, den 12. August 1946
Der Amtsdirektor
(Unterschrift)
[verschiedene Stempel vom Amt Bestwig und dem ITS]“[13]

[8] 2.1.2.1 / 70575272 – 70575278, ITS Digital Archive, Bad Arolsen

[9] siehe „Nikolai Karpenko, 17 Jahre, Patient von Dr. Segin, gestorben am 13.12.1944 im ‚Ostarbeiterlager Stillenberg’, versichert bis 31.3.1945 bei der BKK der Heeag: ‚Verbleib unbekannt’“ auf https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/03/37.-Nikolai-Karpenko.pdf

[10] In der Meldung des Staatsanwaltes in Arnsberg vom 19.12.1949 (2.1.2.1 / 70689396, ITS Digital Archive, Bad Arolsen) hieß der 23jährige, dessen Brustkorb zerquetscht wurde (2 AR 98/43), Daniel Reraschtschenko; vgl. „Onisko Schapitko. ‚Verbleib unbekannt’ (Ernst Siepmann)“ (https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/01/25.-Onisko-Schapitko.-Verbleib-unbekannt-Ernst-Siepmann.pdf)

[11] In der obigen Totenliste von „RUS“ der Landgemeinde Ramsbeck (2.1.2.1 / 70792333) steht „Borchanow Wassily“.

[12] siehe „Sergej Antimanow und Iwan Silenko. Von Listen und Grabsteinen“ auf https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/01/Sergej-Antimanow-und-Iwan-Silenko.-Von-Listen-und-Grabsteinen.pdf

[13] Totenliste von „RUS“ der Landgemeinde Ramsbeck, 2.1.2.1 / 70792333, ITS Digital Archive, Bad Arolsen

Auch bei Iwan Korsch, der nach dem o.a. Nachweis auch an Lungentuberkulose starb, steht in seiner Sterbeurkunde (Meschede 118/1943)[14]:

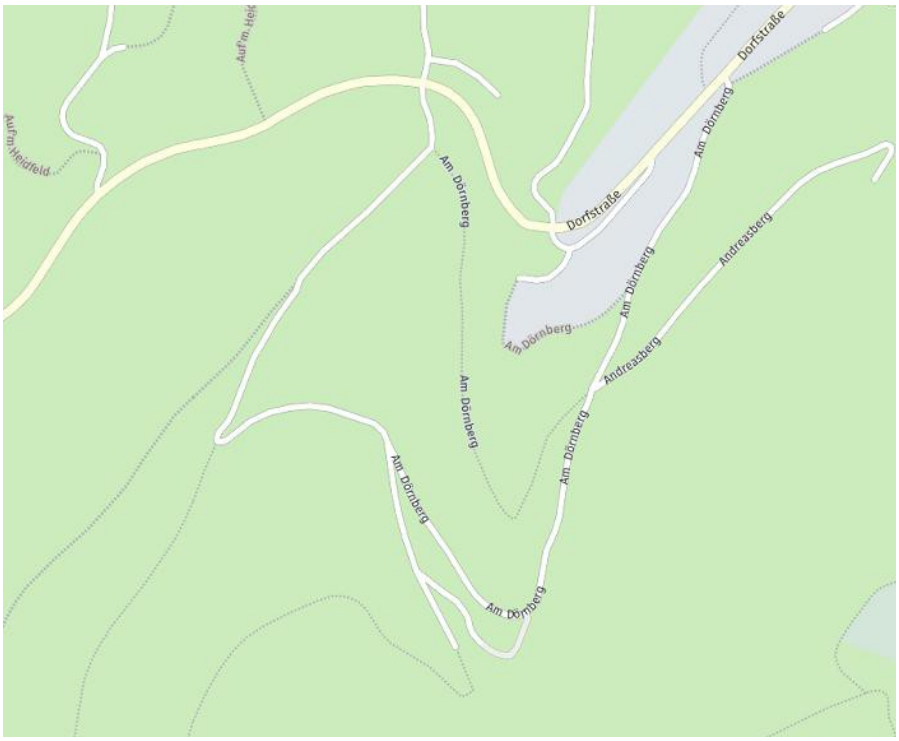
„Der Maschinist Iwan Korsch, griechisch-katholisch, wohnhaft in Dörnberg bei Ramsbeck, ist am 27. Januar 1943 um 5 Uhr 00 Minuten in Meschede verstorben. Der Verstorbene war geboren am 5. Mai 1908. Der Verstorbene war nicht verheiratet. Meschede, den 24. Januar 1950
Bezeichnung der Grabstelle: Waldfriedhof Meschede. Meschede, den 26. Januar 1950“

Die Reichsbahn (mit ihren Außenlagern des KZ-Buchenwald[15]) und „Ramsbeck“ bzw. „Dörnberg bei Ramsbeck“ – das waren mehrfach die Arbeitgeber der Toten auf Meschedes Waldfriedhof. Darüber wollte ich mehr wissen, auch über „Andreasberg“, das ich als Angabe für einen Friedhof mehrfach gelesen hatte. Einheimische kennen sich aus, ich mußte suchen.

Zunächst fand ich in Karten Ramsbeck und Andreasberg.

[14] 2.2.2.2 / 76783128, ITS Digital Archive, Bad Arolsen (Original im Stadtarchiv Meschede in Grevenstein)
[15] siehe „Warsteiner Bekleidungswerk GmbH, ‚Straflager Lippstadt', ...“ auf https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/04/45.-Warsteiner-Bekleidungswerk-Straflager-Lippstadt-....pdf

Erst, als ich „näher heranging“, tauchte auch Dörnberg auf:



Und dann fand ich eine mir viele Fragen beantwortende Tabelle, die aus drei Teilen besteht. Wiedergeben will ich Teil 2[16] und ein Stück von Teil 3[17]:

[16] „Chronik Andreasberg 1879-1931. Chronik des Bergmannsdorfes Andreasberg im Zeitraffer – 2“ auf http://andreasberg.de/andreasberg/chronik?start=1

[17] „Chronik Andreasberg 1932 - 1974. Chronik des Bergmannsdorfes Andreasberg im Zeitraffer – 3“ auf http://andreasberg.de/andreasberg/chronik?start=2

„1879 Am 26. November wird in Ramsbeck eine evangelische Kirche eingeweiht. Das von 1855 – 1878 in Andreasberg in einem Arbeiterwerkshaus eingerichtete Kirchenlokal wird aufgegeben. Die katholischen Christen müssen ebenfalls bei Wind und Wetter zur Pfarrkirche in Ramsbeck gehen.

1884 Aus dem Zusammenschluss der beiden Ortsteile Andreasberg und Dörnberg entsteht der Schützenverein ‚St. Hubertus', der sein erstes Schützenfest unter freiem Himmel feiert. Ein Jahr später gründen sangesfreudige Bergleute den Männergesangverein ‚Concordia'.

1895 Die Kolonie Andreasberg zählt bei 394 Einwohnern 43 Witwen von Bergarbeitern. Die Mehrzahl der Bergleute stirbt an Bleivergiftung und Steinstaublunge im Alter von 35 bis 40 Jahren. Witwen bekommen zu der Zeit eine durchschnittliche Rente von 3,61 Mark im Monat.

1906 Die Stolberger Aktiengesellschaft baut nach jahrelangem Bemühen eine katholische Kapelle auf eigene Kosten und übernimmt auch die Besoldung des Geistlichen. Für die Inneneinrichtung müssen die Gläubigen und Vereine aufkommen. Am 31. Mai erfolgt die Einsegnung der Vikariekirche, die der Schutzpatronin der Bergleute, der hl. Barbara, geweiht ist. Für den Geistlichen richtet die Aktiengesellschaft in einem Arbeiterwerkshaus eine Wohnung ein

1910 Andreasberg und Dörnberg, die vorher zur politischen Gemeinde Heringhausen gehörten, werden ab 1. April nach Ramsbeck eingemeindet. (Nicht schon 1907 – wie bisher angenommen!) Auch Aurora (vorher Gevelinghausen) kommt zum selben Zeitpunkt zur Gemeinde Ramsbeck.

1919 Im Mai werden 60 Bergleute der Grube Aurora entlassen, weil sie bessere Arbeitsbedingungen durch Streik erzwingen wollen. Die Hauerlöhne schwanken zwischen 3,60 Mark und 6 Mark. Ältere Schichtlöhner oder Handwerker im Grubenbetrieb verdienen Grundlöhne von 4,20 Mark.

1920 Wegen der niedrigen Löhne, vor allem wegen der schlechten Wohnverhältnisse ziehen immer mehr Familien weg. Andreasberg zählt nur noch 300 Einwohner. Ein Jahr später holt die Grubenleitung 20 österreichische Bergleute in den Ort; danach folgen einige aus dem Siegerland.

1923 Gegen Ende der Inflationszeit wird die Grube im Oktober vorübergehend geschlossen. Erst als die Arbeiter bereit sind, sich vom Handbohrbetrieb auf Maschinenbetrieb umzustellen und einer unbezahlten Mehrarbeit von zwei Stunden zuzustimmen, wird der Grubenbetrieb am 1. März 1924 wieder aufgenommen. Ein gut verdienender Bergmann kommt im Monat auf etwas mehr als 100 Mark netto; ein Hauer hat 10 – 20 % mehr.

1929 Die Stolberger Zink AG lässt 3 abgebrannte Arbeiterhäuser zur Abwechslung 2-stöckig wieder aufbauen. Im Herbst wird die Wasserleitung fertig, nachdem der Landrat die bisher im Gebrauch gewesenen Brunnen für gesundheitsgefährdend erklären lässt. Zur Fertigstellung der Hausanschlüsse muss die AG gezwungen werden.

1931 Wieder wird der gesamte Grubenbetrieb im Mai stillgelegt. Fast alle Männer aus Andreasberg sind arbeitslos. Die Gemeinde Ramsbeck führt Notstandsarbeiten durch. Zum Jahresende hat die Not der Arbeitslosigkeit ein Ende.

1932 Am 27. Mai wird die neugebaute Volksschule eingeweiht. Die jahrzehntelange Raumnot vieler Schüler in engen Klassenräumen, die eigentlich Arbeiterwohnungen sein sollten, hat endgültig ein Ende.

1937 In der ‚Hissmecke' verschönern 12 neue Siedlungshäuser das Aussehen der Bergmannskolonie erheblich. Die Bergleute als Hauseigentümer zahlen monatlich 25 Reichsmark für Miete und Abtragung. Das verrufene sogenannte ‚Schwarze

Viertel' wird - bis auf ein langes Haus - abgerissen. Ein Jahr später werden 6 Vierfamilienhäuser (zwischen Kath. Kirche und neuer Siedlung) gebaut, die von oberschlesischen Flüchtlingsfamilien bezogen werden.

1945 Als die Amerikaner am Weißen Sonntag ins Dorf einrücken und der 2. Weltkrieg vorbei ist, hat Andreasberg die Kriegsjahre ohne große Schäden überstanden. (Allerdings sind 8 Männer im Kampf gefallen oder starben in Kriegsgefangenschaft.) Im Dorf leben 630 Einwohner und 530 Evakuierte, die nach und nach in die Heimat zurückkehren.

1956 Die Stolberger Zink AG bietet die Arbeiterhäuser bzw. Werkswohnungen zum Kauf an. Nur wenige Bergleute sind in der Lage, ein Haus mit 4 Wohnungen zu erwerben, das 7.000 Mark kostet. Die meisten kaufen nur 1 oder 2 Wohnungen.

1959 Der überaus trockene Sommer des Jahres trifft Andreasberg besonders hart. Da die Stollen des Stüppels und Dörnbergs kein Wasser mehr führen, muss täglich Wasser aus Ramsbeck und Wasserfall in großen Fässern herangeschafft werden.

1963 Nach der Einweihung eines neuen Kindergartens (1960) und dem Bau von 7 Siedlungshäusern in der Carl-Haber-Straße wird im Mai die evangelische Trinitatis-Kirche eingeweiht. Die katholische Vikariekirche St. Barbara wird im Juni nach vollständigem Um- und Erweiterungsbau konsekriert. Am 3. November wird ein Ehrenmal aus Buntsandstein mit den Namen der Gefallenen und Vermissten beider Weltkriege aus dem Dorf eingeweiht. ...

... ...

1974 Am 31. Januar schließt die Grube Ramsbeck ... wegen immer größerer Verluste durch Währungsverfall und Unrentabilität. Die meisten Belegschaftsmitglieder finden als Bergleute in Meggen oder in anderen Berufen der heimischen Wirtschaft weiterhin Arbeit; einige werden Frührentner. Ein Sozialplan verhindert allzu große Not. Nur etwa 4% der Bergleute werden wirklich arbeitslos. Damit endet nach 120 Jahren die wechselvolle Chronik von Andreasberg als Bergmannsdorf."

So viele Texte und Bilder habe ich gefunden, auf den Seiten des „Bergdorf Andreasberg",

Willkommen im Bergdorf
ANDREASBERG

[18]

denen der „St. Hubertus-Schützenbruderschaft", die mir auch die Frage beantwortete, ob Frauen auch Schützenbrüder sein können[19],

[18] http://andreasberg.de/

[19] „Seit dem 24.02.2018 ist es Offiziell. Harald Hamedinger wird durch die erste Frau im geschäftsführenden Vorstand abgelöst. Alexandra Bathen wird ab sofort die geschäftlichen Geschicke des Schützenvereins leiten."

[20]

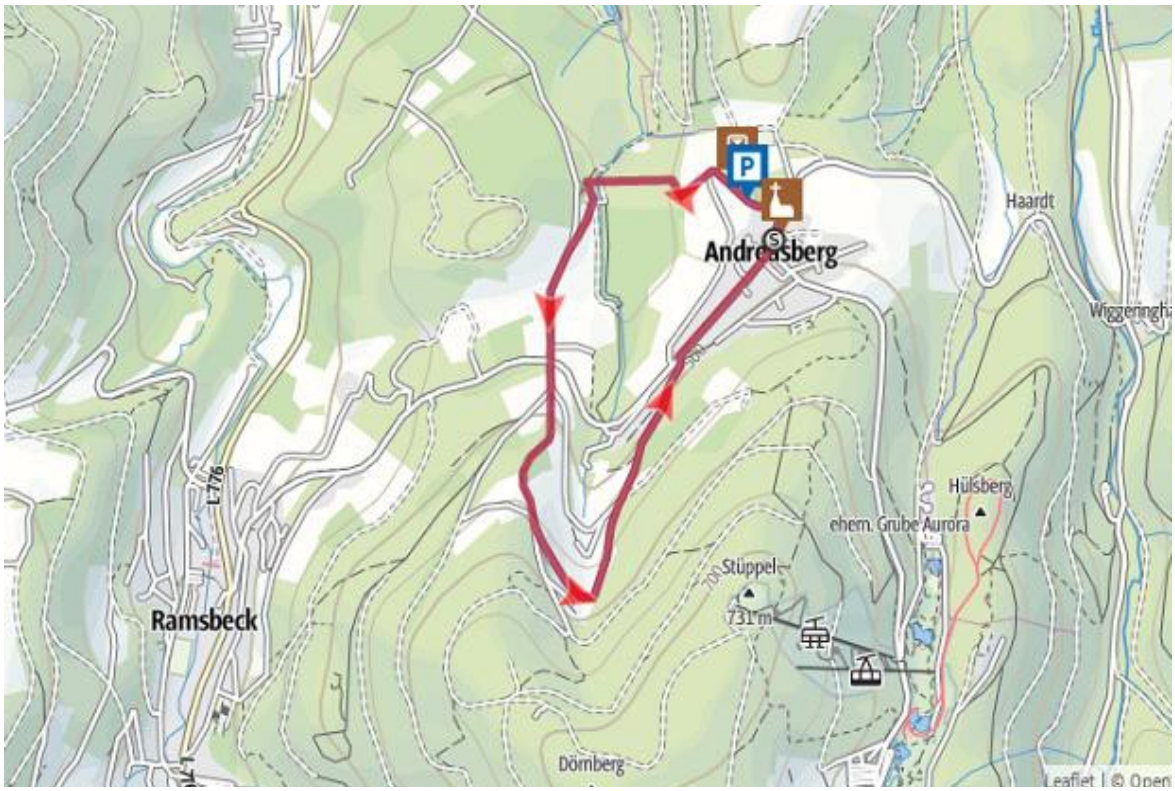
und auch auf den „Tourismus-Seiten“:

„Das ehemalige Bergarbeiterdorf Andreasberg mit seiner typischen langgezogenen Wohnbebauung liegt auf einem Höhenrücken zwischen den Tälern der Elpe und der Valme. Im Jahr 2004 feierte das Dorf sein überaus junges Jubiläum: vor 150 Jahren gab es hier im Sauerland einen Bergbau-Rausch, wie man ihn vom fernen Amerika her kennt. In regelrechten Planwagentrecks zogen ganze Familien aus Sachsen ins Valmetal. Auch ein ehemaliger Stollen in Andreasberg erinnert an die Bergbauvergangenheit - dieser wurde nach dem Bergbaudirektor Carl Haber benannt.
Andreasberg ist ein beliebter Ausgangspunkt für Spaziergänge und Wanderungen. Aufgrund der Höhenlage bieten sich immer wieder neue und herrliche Aussichten. Der beliebte Freizeitpark Fort Fun Abenteuerland liegt in nur 3 km Entfernung.“[21]

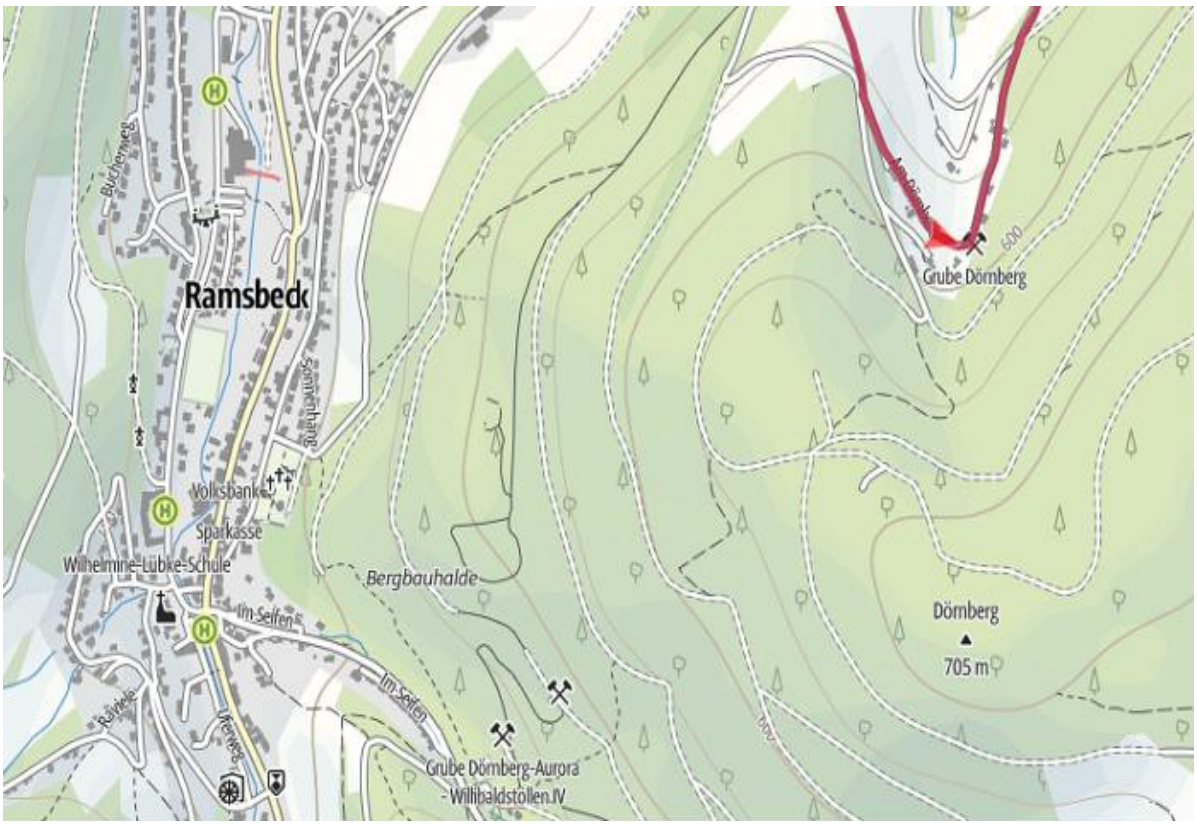
Besonders hat es mir die Seite mit ihrem „Tourenvorschlag Andreasberg AB1“ angetan:

„Startpunkt der Wanderung auf dem Bergbau-Pfad ist die Schützenhalle in Andreasberg. Von hier aus schlägt man den Weg rechts neben der Schützenhalle in Richtung des Waldes ein. Nach einer Kurve biegt man links in den Weg ein, der den Wanderer unterhalb des Dorfes vorbeiführt, bis man die Dorfstraße erreicht.
Hier hält man sich rechts. Man überquert die Straße und biegt in die Carl-Haber-Straße ein, welche in einem Bogen an den Ortsausgang führt. Man überquert erneut die Dorfstraße und geht geradeaus entlang des Waldrandes. Hier hat man immer die umfangreichen Renaturierungsmaßnahmen der Bilmecke im Blick.
Bald stößt man auf den Wanderweg AB3, dem man links herum folgt. Man überquert die K44 und gelangt zur kleinen Ortschaft Dörnberg. Die Straße ‚Am Dörnberg’ führt dann linkerhand zurück in Richtung Andreasberg. Auf diesem Weg passiert man das Stollenmundloch des Carl-Haber-Stollens. In Andreasberg angekommen folgt man der Dorfstraße, bis man wieder den Ausgangspunkt erreicht.“

[20] http://schuetzenverein-andreasberg.de/?page_id=67
[21] http://www.hennesee-sauerland.de/sauerland/urlaubsorte/andreasberg/



Denn auf dieser Seite fand ich sehr genaue Ortsbeschreibungen.



Ebenso bei einer anderen Beschreibung des „Andreasberger Bergbaupfad (AB1)[22]:

Auch fand ich die „Grube Dörnberg“ im „Mineralienatlas“[23] mit eigenem „Steckbrief“[24] (über „Schächte, Stollen, Halden (aufgelassen). Klüfte. Heute Besucherbergwerk.
Heute Bergwerksmuseum. Grube Dörnberg, Ramsbeck, Bestwig, Hochsauerlandkreis, Arnsberg, Bezirk; NRW“) und mit Photos („Eingangsbereich Grube Dörnberg“, „Eingangs- und Lohnhalle“ und „Grubenbahnhof im Eickhoffstollen“).

Ebenso steht dort viel über Ramsbeck[25]; Auszug:
„Geschichte
...
Nachdem 1815 alle einzelnen Gruben zur ‚Ramsbecker Gewerkschaft' zusammenschlossen wurden, begann in den nächsten Jahren ein reger Wechsel im Management. 1850 wurden die Gruben an den Rheinisch-Westfälischen Bergwerksverein verkauft, unter dessen Führung der Bergbau zunächst aufblühte. Es wurden intensive Schürfarbeiten vorgenommen, so dass um 1853 alle Erzvorkommen im Ramsbecker Revier bekannt waren. 1854 ging der Besitz an die Aktiengesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg mit dem fatalen Ziel, das größte Industrierevier Europas entstehen zu lassen. Bereits nach einem Jahr musste auch dieses Unternehmen Konkurs anmelden. Besitzer war nun die anonyme neu gegründete Aktiengesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und Westfalen.
Ein Problem, das fast während der gesamten Betriebszeit immer wieder auftrat, war der Mangel an Arbeitskräften. Aus den umliegenden Dörfern standen maximal 300 Arbeiter zur Verfügung und viele wanderten ins Siegerland und in das florierende Ruhrgebiet aus. Da die Bergleute für ihre Schicht zum Teil aus den 1 bis 2 Stunden entfernten Dörfern kamen und weil es nun die Aufgabe war, die entdeckten Erzgänge abzubauen, errichtete die neu gegründete Aktiengesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und Westfalen zwischen 1850 und 1854 auf den Ramsbecker Höhen die Bergarbeiterkolonien Grube Alexander, Heinrichsdorf und Neu-Andreasberg. Sie erhoffte sich dadurch eine Bindung der Neusiedlerfamilien an den Standort und eine schnellere Verfügbarkeit der Bergarbeiter in den Gruben. Das aus England und Belgien abgeschaute Konzept der

[22] https://www.outdooractive.com/de/wanderung/sauerland/andreasberger-bergbaupfad-ab1-/13919318/
[23] https://www.mineralienatlas.de/lexikon/index.php/Deutschland/Nordrhein-Westfalen/Arnsberg%2C%20Bezirk/Hochsauerlandkreis/Bestwig/Ramsbeck/Grube%20D%f6rnber
[24] https://www.mineralienatlas.de/?l=3941
[25] https://www.mineralienatlas.de/?l=461

Ansiedlung ging auf. Neben den heimischen Bergleuten kamen auch Bergarbeiterfamilien u.a. aus Hessen, dem Harz und sogar aus Italien. Betrug die Belegschaft 1836 noch 25 Mann, so waren es nun rund 3000 Bergleute. Ebenfalls geplant und teilweise realisiert waren 25 Pochwerke und eine Schmelzhütte in Ostwig. Die entstandenen Kosten deckten sich jedoch in keiner Weise mit den Einnahmen. Am 29.03.1855 war die absolute Zahlungsunfähigkeit der Gesellschaft erreicht. Das Unternehmen war bankrott und die Verantwortlichen geflüchtet. Zurückgelassen wurden tausende Bergleute ohne Arbeit und ein riesiger Schuldenberg von 3.500.000 Talern. Den mittellosen Arbeitern und ihren Familien blieb nichts anderes übrig, als Ramsbeck zu verlassen, um in anderen Bergbaugebieten nach Arbeit zusuchen.

Ein schweres Erbe, das die Stollberger AG (diese ging später über in die Sachtleben AG) antrat. Sie war der letzte Eigentümer und führte die Gruben über 100 Jahre lang. Das Bergwerk hieß ‚Vereinigter Bastenberg und Dörnberg'. Unter größten Anstrengungen und mit zum Teil drastischen Maßnahmen war es der neuen Leitung gelungen, den Grubenbetrieb wiederaufzunehmen. Bauprojekte wurden eingestellt, die Verwaltung abgeschafft und überflüssige Gruben geschlossen. So lebten 1864 wieder 1.467 Menschen vom Bergbau. Es galt mehr Arbeit bei gleichem Lohn und auch Frauen und Kinder mussten für den Lebensunterhalt mit anpacken, damit alle über die Runden kamen. 1890 wurde die Aufbereitung Willibald, fünf Jahre später die Aufbereitung am Bastenberg errichtet. Durch die Konzentration der Aufbereitung auf zwei Standorte waren alle anderen Pochwerke überflüssig geworden. Nun war der Ramsbecker Bergbau in einen überschaubaren Rahmen gebracht, der schon von Anfang an hätte ausreichen sollen. Einzig die ständig wechselnden Metallpreise hatten nun noch Einfluss auf den Bergbau und führten langsam aber stetig zur Schließung der Gruben.

Die höchste Ausbringung erzielten die Gruben in den 50er und 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Pro Jahr wurden bis zu 10000 Tonnen Bleikonzentrat und 35000 Tonnen Zinkkonzentrat gefördert bei einem Haufwerk von 400-500 000 Tonnen. In den 60er Jahren kam der Bergbau durch die weltwirtschaftliche Lage fast zum Erliegen und obwohl in der letzten Betriebsperiode gut investiert wurde (1962 Einbau der größten Doppeltrommel-Fördermaschine der Welt, 1971 Einführung der Gleislostechnik), wurde der Betrieb Ende Januar 1974 eingestellt. Aufgrund der wirtschaftlichen Lage der vom Bergbau abhängigen Region entschloss sich der Betreiber nicht zur vollständigen Schließung, sondern zur Einstellung des Förderbetriebes. Das restliche Vorkommen an Metall im Ramsbecker Revier wird auf rund 1 Mio. Tonnen geschätzt."

„Die Aufbereitungsanlage[,] deren Zweck es war[,] aus dem geförderten Rohmaterial Blei und Zinkkonzentrat zu gewinnen[,] lag am südwestlichen Hang des Dörnberges. Die erste Anlage wurde bereits 1895 für 260.000 Reichsmark gebaut. Bis zur Schließung der Grube wurde die Anlage stets auf den neusten Stand der Technik umgerüstet. Der Modernisierungsprozess der Scheidetechnik ging vom Handleseverfahren bis hin zu komplizierten Flotationsverfahren und dauerte 80 Jahre.

Ein enormer Standortvorteil für das terrassenförmige Betriebsgebäude war die natürliche Hanglage. Das Rohmaterial wurde zunächst auf der Hauptfördersohle Willibald 3 (471.7 Meter ü.NN.) vorgebrochen um anschließend über ein Förderband nach Übertage transportiert zu werden. Von 1962 bis zur Schließung übernahm der 110 Meter tiefer gelegene Eickhoffstollen diese Funktion. Vom Förderband aus landete das Gestein im Aufgabebunker, wurde erneut zerkleinert, kam in die Sink- und Schwimmanlage, wurde wiederum zerkleinert und erzfreies Gestein ausgesondert. Bei der anschließenden Feinmahlung wurde bereits eine Größe von 0,1 bis 0,3 mm erreicht. In der Flotationsanlage wurde nun das endgültige Blei- und Zinkonzentrat gewonnen. Dieses wurde dann noch entwässert, getrocknet und zu guter letzt über ein weiteres Förderband zum Konzentratbunker transportiert. Die bei dem

Flotationsprozess entstandenen erzfreien Rückstände wurden über ein 2,5 km langes Rohrsystem zum Schlammteich bei Andreasberg gepumpt.
Vom Konzentratbunker aus ging der Rohstoff in Speziallastern zum 6 km entfernten Bahnhof Bestwig, um mit dem Zug nach Stolberg bei Aachen (220 km) und Nievenheim (160 km) abtransportiert zu werden. Endstation waren die Stolbergeigenen Hütten. [26]

Als „Ramsbeck-Klassiker“ wurden Cerussit, Pyromorphit, Millerit, Rosasit, Quarz, Cuproadamin, Ullmannit, Boulangerit, Galenit, Pyrargyrit angegeben.

Und auf den interessanten Seiten der „Schützenbruderschaft Rambseck“ fand ich ein Bild mit der Bildunterschrift. „Die ‚alte’ Schützenhalle 1920“.

[27]

Das war also war das Kriegsgefangenenlager für die „30-40“ „Italiener“ aus obiger „Meldung“?

In all diesen Texten, durch die ich wirklich viel lernen konnte und für die ich mich deshalb sehr bedanke, fällt kein einziges Mal das Wort „Zwangsarbeit“ oder „Kriegsgefangene“ oder „Ostarbeiter“. Zwar kann ich verstehen, wenn ein Ort, der sich als „Tourismus“-Ziel darstellen will, nicht die Stimmung seiner Leser trüben will.
Aber auch eine „Chronik im Zeitraffer“ sollte meines Erachtens die Zwangsarbeiter erwähnen, besonders, wenn sie

erstens
von Männern spricht, die in Kriegsgefangenschaft gestorben sind -

Klammer auf:

„1932 Am 27. Mai wird die neugebaute Volksschule eingeweiht. Die jahrzehntelange Raumnot vieler Schüler in engen Klassenräumen, die eigentlich Arbeiterwohnungen sein sollten, hat endgültig ein Ende.
1937 In der „Hissmecke“ verschönern 12 neue Siedlungshäuser das Aussehen der Bergmannskolonie erheblich. Die Bergleute als Hauseigentümer zahlen monatlich

[26] https://www.mineralienatlas.de/VIEW.php?param=1212164709
[27] http://www.schuetzenbruderschaft-ramsbeck.de/geschichte.html

25 Reichsmark für Miete und Abtragung. Das verrufene sogenannte ‚Schwarze Viertel' wird - bis auf ein langes Haus - abgerissen. Ein Jahr später werden 6 Vierfamilienhäuser (zwischen Kath. Kirche und neuer Siedlung) gebaut, die von oberschlesischen Flüchtlingsfamilien bezogen werden.

1945 Als die Amerikaner am Weißen Sonntag ins Dorf einrücken und der 2. Weltkrieg vorbei ist, hat Andreasberg die Kriegsjahre ohne große Schäden überstanden. (Allerdings sind 8 Männer im Kampf gefallen oder starben in Kriegsgefangenschaft.) Im Dorf leben 630 Einwohner und 530 Evakuierte, die nach und nach in die Heimat zurückkehren."

(Es waren wohl einige mehr, die im Krieg in Gefangenschaft gestorben sind![28])

Klammer zu. - ,

und zweitens
so ausführlich von einem „Ehrenmal ... mit den Namen der Gefallenen und Vermissten beider Weltkriege" spricht -

Klammer auf:

„1963 ... Am 3. November wird ein Ehrenmal aus Buntsandstein mit den Namen der Gefallenen und Vermissten beider Weltkriege aus dem Dorf eingeweiht. ..."

Klammer zu.

Zugegeben: Ich weiß (noch) nicht, was auf diesem „Ehrenmal" steht. Vielleicht ist ja dort von den vielen Männern, Frauen und Kindern die Rede, die in Ramsbeck und Dörnberg Zwangsarbeit leisten mußten. Aber wenn das so sein sollte: Warum sind sie dann nicht auch einer Erwähnung auf diesen Internetseiten wert?

Sehr oft mußte ich an Meschedes Waldfriedhof denken, als ich diese Seiten las. An

Alexander Chartschenko, geboren 25.5.1925, gestorben am 9.5.1943 in Meschede, „Letzter Wohnsitz": „Dörnberg", „Ursache des Todes": „Tuberkulose, Hüftgelenksentzündung", Sterbeurkunde 84/1943

Iwan Korsch, geboren 5.5.1908, gestorben 27.6.1943 in Meschede, „wohnhaft in Dörnberg bei Ramsbeck", „Ursache des Todes": „Lungentuberkulose", Sterbeurkunde 118/1943

[28] siehe „Merkblatt für die Behandlung und den Arbeitseinsatz der Arbeitskräfte aus dem altsowjetrussischen Gebiet (Stempel: Geheime Staatspolizei, Staatspolizeistelle Dortmund)" in „Nina Worowina, 21 Jahre, verheiratet, ‚Ostarbeiterlager', gest. 24.8.1944. Ein Grabstein erzählt" auf http://hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop,_warstein,_meschede/2%20%20Waldfriedhof%20Meschede-Fulmecke%20Stand%2019%208%202017.pdf, S. 23 ff

Sergej Antimonow, geboren 12.9.1906 in Tambwsk; Ljubasch, gestorben am 26.7.1943, „Letzter Wohnsitz“: „Ramsbeck“, „Ursache des Todes“: „Perforiertes Magengeschwür“, Sterbeurkunde 130/1943[29]

Prokop Ljubarski, geboren 5.4.1912 in Sarabizij, gestorben am 24.6.1944 in Meschede, „Letzter Wohnsitz“: „Ramsbeck“, „Ursache des Todes“: „Magenblutung“.

Aber ich denke auch an auf anderen Friedhöfen Beerdigte aus Ramsbeck, Dörnberg und Andreasberg, die mir begegnet sind, wie

Daniel Reraschtschenko, geboren 21.9.1920, Ukrainer, gestorben am 30.10.1943 in Ramsbeck, tödlicher Unfall, „Zerquetschung des Brustkorbs“ (2 AR 98/43), Sterbeurkunde 40/1943 und

Iwan Silenko[30], geboren am 13.8.1910, Russe, gestorben 8.2.1943 in Ramsbeck, tödlicher Betriebsunfall[31];

Wassil Lychmann, geboren 23.4.1908 in Kriwoy-Rog, gestorben am 27.11.1945, Unglücksfall[32];

Lew Tartarin, geboren 26.6.1927 in Schasow-Iser, Kreis Artemowsk, gestorben 3.2.1943, Krankheit, Andreasberg, Sterbeurkunde 7/1943[33] und
Schora Nowochatka, geboren 26.6.1944 in Dörnberg, gestorben 29.11.1944, Sterbeurkunde 38/1944 [34];

Georg Kobasjuk, geboren 26.6.1944, gestorben 29.11.1944, beerdigt auf dem evgl. Friedhof in Andreasberg, wie auch

Nina Beljaewa, geboren 23.6.1944, gestorben 5.7.1944,

Michael Marschalleck[35], geboren 1892, gestorben 16.7.1943 sowie

---

[29] siehe „Sergej Antimanow und Iwan Silenko. Von Listen und Grabsteinen“ auf https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/01/Sergej-Antimanow-und-Iwan-Silenko.-Von-Listen-und-Grabsteinen.pdf

[30] Iwan Silenko steht auch auf der Liste „der im Zweiten Weltkrieg gestorbenen und auf dem Hauptfriedhof in Meschede-Fulmecke bestatteten sowjetischen Bürger“ des Büros für Kriegsgräberfürsorge und Gedenkarbeit der Botschaft der Russischen Föderation in Deutschland. Seinen Grabstein habe ich dort aber nicht gefunden; auf der Liste des „Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. stand er (wie Franz Toporowski, der aber einen Grabstein hat) auch nicht

[31] Meldung des Staatsanwaltes in Arnsberg vom 19.12.1949, 2.1.2.1 / 70689396, ITS Digital Archive, Bad Arolsen; auf dem Dokument befinden sich noch mehrere Stempel und handschriftliche Eintragungen.

[32] Gräberliste zum Friedhof Andreasberg, 2.1.2.1 / 70689400, ITS Digital Archive, Bad Arolsen

[33] Summary Sketch about the burying-places of the persons of Russian nationalityim Amt Bestwig, 2.1.2.1 / 70792354, ITS Digital Archive, Bad Arolsen

[34] Totenliste von „RUS“ der Landgemeinde Ramsbeck, 2.1.2.1 / 70792333, ITS Digital Archive, Bad Arolsen

[35] Genaue Grablage auf dem evgl. Friedhof in Andreasberg „unbekannt“; er sei (wie Sergej Antimanow) „von Russen des Nachts beerdigt worden“ (Gräberliste der Landgemeinde Ramsbeck, 2.1.2.1 / 70792349, ITS Digital Archive, Bad Arolsen); siehe „Sergej Antimanow und Iwan Silenko. Von Listen und Grabsteinen“ auf https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/01/Sergej-Antimanow-und-Iwan-Silenko.-Von-Listen-und-Grabsteinen.pdf

Wasily Borachanow[36], geboren 6.5.1908, gestorben am 30.6.1945, beerdigt auf dem kath. Friedhof in Andreasberg. [37].

Und vor allem denke ich natürlich an die Familie von Blazej Skibinksi, geboren – wie war das noch?

Geschrieben stand[38]:

„Ein schweres Erbe, das die Stollberger AG[39] (diese ging später über in die Sachtleben AG) antrat. Sie war der letzte Eigentümer und führte die Gruben über 100 Jahre lang. Das Bergwerk hieß ‚Vereinigter Bastenberg und Dörnberg'. Unter größten Anstrengungen und mit zum Teil drastischen Maßnahmen war es der neuen Leitung gelungen, den Grubenbetrieb wiederaufzunehmen."

„Die Aufbereitungsanlage[,] deren Zweck es war[,] aus dem geförderten Rohmaterial Blei und Zinkkonzentrat zu gewinnen[,] lag am südwestlichen Hang des Dörnberges. Die erste Anlage wurde bereits 1895 für 260.000 Reichsmark gebaut. Bis zur Schließung der Grube wurde die Anlage stets auf den neusten Stand der Technik umgerüstet. Der Modernisierungsprozess der Scheidetechnik ging vom Handleseverfahren bis hin zu komplizierten Flotationsverfahren und dauerte 80 Jahre."

Und geschrieben stand auch:

„... Bitte um Bescheinigung über meinen Aufenthalt in Zwangsarbeit in Deutschland. Zusammen mit Eltern und Schwester hielt ich mich von August 1943 bis November 1945 in Ramsbeck auf und war in einer Fabrik beim Sortieren von Steinen beschäftigt. ..."[40]

Aber dieser Übersetzerbogen stand ja ziemlich am Ende einer Geschichte[41], aus der mir diese Schreiben wieder einfallen:

„Versicherungsamt des Hochsauerlandkreises
5760 Arnsberg, Eichholzstr. 9, Postfach 5315
50/6 – S 77
Herr W.
(Telefonnummer)
25. April 1977
1) An die Bundesknappschaft
Postfach 10 10 21
59 Siegen 1
Betr.: Feststellung von Beschäftigungszeiten polnischer Staatsangehöriger

[36] „Borchanow Wassily" steht in der obigen Totenliste der Landgemeinde Ramsbeck (2.1.2.1 / 70792333).
[37] Gräberliste der Landgemeinde Ramsbeck, 2.1.2.1 / 70792349, ITS Digital Archive, Bad Arolsen
[38] https://www.mineralienatlas.de/?l=461
[39] Müßte es nicht „Stolberger Zink AG" heißen?
[40] Übersetzerbogen in der Korrespondenzakte betr. Blazej Skibinski, Antrag von Tochter Karolina, 6.3.3.2 / 110496763, ITS Digital Archive, Bad Arolsen (auch 6.3.3.2 / 113210720 in anderer Akte der Familie)
[41] siehe „Namensvettern und Familienmitglieder" auf https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2017/11/Namensvettern-und-Familienmitglieder.pdf

Sehr geehrte Damen und Herren!
In der Zeit von August 1943 bis zum Kriegsende sollen in der Grube Ramsbeck, Kreis Meschede
a) Herr Blazej S k i b i n s k i , * 02.02.82 in Huta Rozaniecka,
b) Frl. Emilia S k i b i n s k a , * 19.12.14 in Huta Roaniecka,
c) Frl. Karolina S k i b i n s k a , * 01.12.[42]28 in Huta Rozaniecka

Klammer auf:

„Versicherungsamt des Hochsauerlandkreises
5760 Arnsberg, Eichholzstr. 9, Postfach 5315
Aktenzeichen 50/6 – S 77
Auskunft erteilt Herr W.
An den Internationalen Suchdienst
3548 Arolsen
7. April 1977
Betr.: Feststellung von Beschäftigungszeiten polnischer Staatsangehöriger;
hier: Skibinki, Blazej, * 02.02.82,
Skibinska, Emilia, * 19.12.14,
Skibinska, Karolina, * 01.11.1928
…"
(Brief des Oberkreisdirektors an das ITS vom 7.4.1977, 6.3.3.2 / 110496781, ITS Digital Archive, Bad Arolsen)

Klammer zu.

als Arbeiter(innen) beschäftigt und im Ausländerlager Ramsbeck untergebracht gewesen sein.
Herr Skibinski hatte angeblich kurz vor Kriegsende einen Arbeitsunfall erlitten, an dessen Folgen er gestorben sein soll.
Ich bitte um gefl. Feststellung und Auskunft darüber, von wann bis wann die Obengenannten tatsächlich in der Erzgrube Ramsbeck (Stolberg AG) beschäftigt waren.
Sind evtl. noch Aufzeichnungen über den vorgetragenen Arbeitsunfall des Herrn Skibinski vorhanden? Ggf. wollen Sie mir diese für kurze Zeit zur Einsicht überlassen.
Für die bevorzugte Erledigung meiner Anfrage wäre ich Ihnen dankbar.
Hochachtungsvoll
Im Auftrage:
W.
2) Wdvlg."[43]

[42] Sonst stand immer 1.11.

[43] Brief des Versicherungsamtes des HSK an die Bundesknappschaft vom 25.4.1977, 6.3.3.2 / 110496776, ITS Digital Archive, Bad Arolsen

„Sachtleben Bergbau GmbH, Metallerz., Schwefelkies, Schwerspat, Grube Ramsbeck
Metallerzbergbau
5783 RAMSBECK
Postfach 4
Telefon: 02905/328
An den
Hochsauerlandkreis
- Versicherungsamt -
Eichholzstr. 9
5960 Arnsberg 2
Ihr Zeichen: 50/6 – S 77
Ihre Nachricht vom 7.3.77 u. 5.4.77
Unser Zeichen: -Hei.-
Ramsbeck, den 2.5.1977

Betr.: Feststellung von Beschäftigungszeiten polnischer Staatsangehöriger.

Sehr geehrte Herren!

Unter Bezugnahme auf Ihre o.a. Schreiben teilen wir Ihnen in der vorgenannten Angelegenheit folgendes mit:

Zunächst möchten wir Ihnen generell bestätigen, daß in den Kriegsjahren Ausländer mehrerer Nationalitäten (Italiener, Polen, Russen u. auch Jugoslawen) auf der inzwischen stillgelegten Grube Ramsbeck beschäftigt waren. Es handelte sich dabei um Zivilarbeiter und Kriegsgefangene. Aus alten leider nur z.T. vorliegenden Unterlagen (Lohnauszahlungsliste 1945) ist eine Unterteilung in Ostarbeiter (vermutlich Kriegsgefangene) und Polen (vermutlich Zivilarbeiter) festzustellen. In einer der wie vor angegebenen Lohnauszahlungsliste ist eindeutig zu ersehen, daß die angegebenen 3 pol. Staatsangehörigen in 1945 bei uns beschäftigt waren und im Januar und März 1945 Schichten verfahren[44] und Lohn erhalten haben. Diese Listen weisen aber nicht aus

1.) wann die 3 pol. Staatsangehörigen die Arbeit bei uns aufgenommen haben,
2.) als was sie bei uns beschäftigt waren,
3.) wann sie bei uns ausgeschieden sind und
4.) wann der Pole Blazey Skibinki einen Unfall auf unserer Grube erlitten hat und später verstorben sein soll.

Irgendwelche Aufzeichnungen speziell über den Unfall konnten nicht mehr gefunden werden. In diesem Zusammenhang ist zu bemerken, daß nach Angaben älterer Ramsbecker Bürger, die von uns gehört wurden, die Russen nach dem Zusammenbruch im April 1945 in dem früheren Verwaltungsgebäude z.T. untergebracht und einen großen Teil früherer Unterlagen vernichtet haben. Frühere Aufsichtspersonen der Grube Ramsbeck, die evt. Hinweise o.ä. geben könnten, sind hier leider auch nicht mehr wohnhaft. Anschließend möchten wir nochmals bemerken, daß wir trotz intensiver Bemühungen leider nicht in der Lage sind, Ihnen konkrete Angaben über den Unfall und dessen Folgen des poln. Staatsangehörigen Blazej Skibinski zu machen.

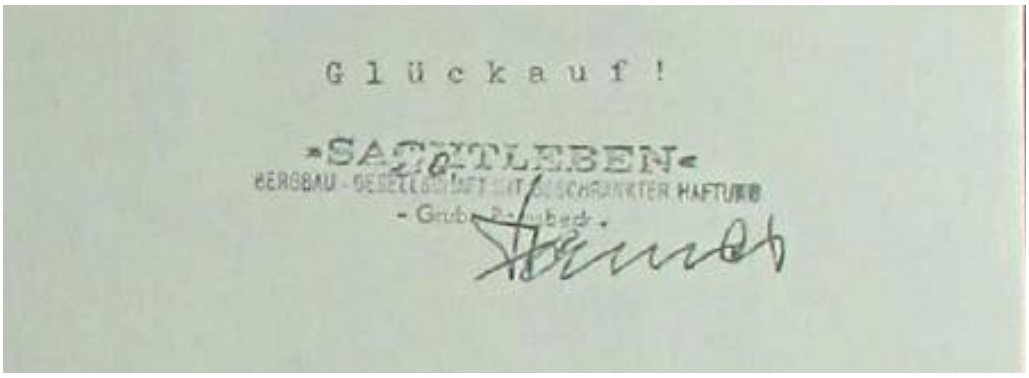
Fotokopie über die – wie vor – erwähnten Lohnauszahlungslisten liegen bei. Wir nehmen dieserhalb Bezug auf die telefonischen Unterredungen unseres Herrn H.. mit Ihrem Herrn W.

G l ü c k a u f !

»SACHTLEBEN«
BERGBAU · GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG
- Grube Ramsbeck -
(Unterschrift)“[45]

[44] „Schichten verfahren“?

[45] Brief der Sachtleben Bergbau Gesellschaft an das Versicherungsamt in Arnsberg vom 2.5.1977, 6.3.3.2 / 110496768 – 110496769



[46]

Und wieder versuche ich, mir vorzustellen, wie Emilia Skibinska sich wohl gefühlt hat, als sie dieses Schreiben bekam – bevor der ITS begann, anderweitig Informationen einzuholen:

„Für Sie und Ihre Schwester Karolina verlief eine Überprüfung unserer Unterlagen zu unserem Bedauern negativ.
Es tut uns außerordentlich leid, Ihnen keinen günstigeren Bescheid geben zu können.
Wir verbleiben
Mit freundlichen Grüßen
A. Opitz
Leiter der Archive“[47]

„nicht identisch mit Herrn Blazej Skibinski,
* 02.02.82 in Huta Rozaniecka.“[48]

Diese Datei schreibe ich am 8. Mai, dem Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus. Morgen ist der 75. Todestag von Alexander Chartschenko, der auf Meschedes Waldfriedhof liegt, nachdem er mit 17 Jahren starb; „Ursache des Todes“: „Tuberkulose, Hüftgelenksentzündung“[49]

[46] Brief der Sachtleben Bergbau Gesellschaft an das Versicherungsamt in Arnsberg vom 2.5.1977, 6.3.3.2 / 110496768 – 110496769
[47] Brief von A. Opitz an Emilia Petruszka vom 22.12.1976, 6.3.3.2 / 110496792, ITS Digital Archive, Bad Arolsen
[48] siehe „Namensvettern und Familienmitglieder“ auf https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2017/11/Namensvettern-und-Familienmitglieder.pdf
[49] „Nachweis über die im Amte Meschede verstorbenen russischen Staatsangehörigen“, ITS Bad Arolsen, 2.1.2.1 / 70792351 und 2.1.2.1 / 70792352 (dort: Geburtsdatum = 25.5.1925)

„Der Ostarbeiter Alexander Chartschenko, wohnhaft in Dörnbeck bei Ramsbeck, Ostarbeiterlager, ist am 9. Mai 1943 um 11 Uhr 00 Minuten in Meschede verstorben. Der Verstorbene war geboren am 29.Mai 1925. Der Verstorbene war nicht verheiratet. Meschede, den 17. Mai 1946“[50]

[51]

17 Jahre! War er auch bei der

»SACHTLEBEN«
BERGBAU · GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG
– Grube Ramsbeck -?
–

Vielleicht lassen sich Listen
der „beschäftigten“ „RUS“ finden.

Man könnte suchen![52]

Glückauf![53]

„Ein schweres Erbe, das die Stollberger AG[54]
(diese ging später über in die Sachtleben AG)
antrat. Sie war der letzte Eigentümer
und führte die Gruben über 100 Jahre lang.
Das Bergwerk hieß ‚Vereinigter Bastenberg und Dörnberg‘.
Unter größten Anstrengungen und
mit zum Teil drastischen Maßnahmen ...“[55]

[50] Sterbeurkunde von Alexander Chartschenko (Meschede 84/1943), 2.2.2.2 / 76719869, ITS Digital Archive, Bad Arolsen
[51] Photo, aufgenommen im September 2017 auf dem Waldfriedhof Meschede-Fulmecke, dem „Franzosenfriedhof“ in Meschede (https://www.schiebener.net/wordpress/franzosenfriedhof/)
[52] https://www.schiebener.net/wordpress/beklemmende-spurensuche-wie-schoen-waere-es-wenn-wir-gemeinsam-nach-den-ermordeten-im-its-in-bad-arolsen-suchen-koennten/
[53] https://www.schiebener.net/wordpress/ein-grabstein-erzaehlt-teil-3-und-schluss-ich-habe-einen-traum/
[54] [Stolberger Zink AG]
[55] (s.o.)